

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Bierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 145. Druck und Verlag: Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn). Donnerstag, 10. Dezember 1914. Verantwortung: Heinrich Müller, Nassau (Lahn). 37. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Der geprengte „russische Schraubstock“

— Zürich, 7. Dezember. Die Neue Zürcher Zeitung verzeichnet eine Havas-Meldung aus Paris, in der Angaben über die Kampfpläne in Polen gemacht werden. Wenn man weiß, wie gerade die Havas-Agentur über die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu übertreiben pflegt, so ist ihr jetziger Bericht in seiner ziemlich pessimistischen Fassung um so bedeutungsvoller zu veranschlagen. Nach den Angaben der französischen Agentur verfügen die Deutschen an dem östlichen Kriegsschauplatz nunmehr über zwölf Armeekorps, die alle im Kampf mit den Russen stehen. Den Anstrengungen der Deutschen ist es — Havas fügt schönfärbend hinzu: für den Augenblick — gelungen, den gewaltigen „russischen Schraubstock“ zu sprengen. Die deutsche Schlachtfreitfront scheint mehr oder weniger wieder hergestellt zu sein. Sie erstreckt sich östlich von Strykow—Dschunskowa bis südlich der Warthe und führe über Sgerow—Sadok. Zum Trost fügt das Havas-bureau hinzu, es gewinne den Anschein, daß der linke deutsche Flügel durch den rechten Flügel der Russen bei Głowno und weiter nördlich durch die russische Armee, die kürzlich Gombin erreichte, aufgerollt werde (?)

(Wenn man sich in Paris zur Veröffentlichung einer derartig ungünstigen Meldung über das verbländete Russland entschließen muß, so scheinen die Mitteilungen aus Petersburg recht unfreundlich zu lauten. Ann. der Red.)

Der Aufstand der Buren.

Die Gefangennahme Dewets.

— Amsterdam, 7. Dezember. Ueber die Gefangennahme Dewets liegen folgende Meldungen vor: Eine merkwürdige Erscheinung bei der Jagd auf Dewet war die fortwährende Verfolgung durch Autofahrer. Die Taktik des Obersten Brits war es, Dewet zur Uebergabe zu zwingen ohne daß dabei Menschenleben verloren gingen. Obgleich man oft auf Bewehrungsbreite nahekam, ließ Oberst Brits nicht feuern, wenn er auch sicher war, daß bei einem Kampf die Aufständischen überwältigt worden wären. Viele Leute aus der Gefolgschaft von Dewet wurden gefangen genommen, als sie schlafend von den Pferden gefallen waren; andere warfen ihre Kleidungsstücke weg, um das Gewicht für die Pferde zu vermindern. Nach sechs Tagen der Ermattung wurden die Aufständischen eine leichte Beute der Verfolger. Die Automobilsten kamen auf 200 Meter heran und die Aufständischen hielten die weiße Flagge. Einige warfen die Waffen nieder, andere fielen vor Müdigkeit aus dem Sattel. Dewet selbst streckte die Hände in die Höhe. Die Mehrzahl der Gefangenen war derart erschöpft, daß sie an nichts Interesse hatten. Einige Automobile mußten unbrauchbar zurückgelassen werden, da sie einen außerordentlichen Dienst hinter sich hatten. Dewet dachte, als er in Johannesburg ankam, ruhig seine Pfeife, aber er sah abgemagert aus. Er wurde, nachdem er von Swemmer und Kommandant Jordaan, die Dewet eigentlich gefangen genommen hatte, nach der Festung gebracht.

Eine weitere Darstellung besagt: Als Dewet durch die Ankunft der Regierungstruppen überrascht wurde, diese heranrücken sah, versuchte er noch schnell auf sein Pferd zu springen,

um zu flüchten, aber der Bauernhof war umzingelt und Dewet begriff nun, daß sein Spiel verloren war.

WTB (Nicht amtlich.) London, 7. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 3.: Ein Burenkommando unter Jack Pienaar und Japie Fourie wurde in Tottsgraal, 60 Meilen nördlich der Premiermine gefangen genommen.

WTB (Nicht amtlich.) Pretoria, 7. Dezember. General Botha meldet in einer Depesche von konzentrischen Operationen, welche bezwecken, die einzig übrig gebliebenen Burenabteilungen einzuschließen und gefangen zu nehmen. Obwohl Nebel die Operationen hinderten, wurden gestern 550 Buren gefangen genommen, ohne daß die Regierungstruppen irgend welche Verluste hatten. Weitere 200 Mann ergaben sich.

Eine japanische Erklärung über Truppenhilfe für Europa.

— Kopenhagen, 7. Dezember. Auf dem Wege über Petersburg ist eine Meldung aus Tokio eingegangen, aus der die Stellungnahme der japanischen Regierung zur Frage der Truppenentsendung nach dem europäischen Kriegsschauplatz ersichtlich zu sein scheint. Das in Tokio erscheinende offizielle Blatt „Hoch Shimbun“ teilt mit: In Europa laufen Gerüchte umher, daß japanische Truppen nach dem dortigen Kriegsschauplatz entsendet werden sollen. Zu einer solchen Expedition liegt vor der Hand weder ein Grund noch eine direkte Aufforderung vor. Eine Truppenentsendung käme nur in Frage, wenn die Streitkräfte der Verbündeten denen der Gegner an Zahl unterlegen wären. Die Streitkräfte Frankreichs und Englands aber sind den Deutschen an Zahl gleich und Rußland ist Deutschland und Oesterreich sogar stark überlegen. Eine japanische Hilfe ist demnach zurzeit nicht erforderlich. Wenn der unabweisliche (?) Fall einträte, daß die Verbündeten eine Niederlage erleiden sollten, dann würde es Japan für eine Ehrenpflicht halten, Hilfstruppen nach Europa zu entsenden. Diese Möglichkeit erscheint aber gegenwärtig nicht derartig, daß eine japanische Expedition zu erwägen wäre.

Portugal vor dem Kriege.

WTB (Nichtamtlich) Lissabon, 7. Dezember. Das ganze portugiesische Kabinett trat zurück. Es soll ein nationales Kabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Im Kaukasus.

— Konstantinopel, 7. Dezember. (Tel. Rtr. Fkt.) Aus dem kaukasischen Kriegsschauplatz setzen die türkischen Truppen erfolgreich ihre Operationen fort. Die Ortschaft Guede (?), 20 Kilometer östlich von Batum, wurde von den Türken besetzt. Eine russische Abteilung, die von Batum entsandt war, um einen wichtigen von den Türken genommenen Brückenknopf wieder zu erobern, wurde bis auf den letzten Mann vernichtet. Eine starke türkische Patrouille unternahm einen kühnen Ritt und zerstörte das Elektrizitätswerk von Batum.

Die revolutionäre Bewegung im ganzen russischen Kaukasus nimmt großen Umfang an. Tscherkessen und Georgier schließen sich überall begeistert den vordringenden osmanischen Truppen an.

Die Laten des englischen Königs.

— London, 7. Dezember. König Georg traf am Freitag mit König Albert in einem Dorfe in Nordfrankreich zusammen. Sie fuhr bis über die nahe Grenze in ein belgisches Dorf, nahmen dort die Parade über eine Abteilung belgischer Truppen ab und begaben sich nach dem belgischen Hauptquartier, worauf König Georg nach England abreiste.

Demselben Blatt wird mitgeteilt: Bei einem Besuche des Kriegsschauplatzes trat der König von England mit König Albert in Flandern zusammen; er verlieh legerem den Hofenbandorden.

Ohne ärztliche Untersuchung.

— Köln, 7. Dezember. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Aus Paris wird berichtet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen wird.

Die einfrierende Ueberschwemmung.

Wie der Deutschen Tageszeitung auf indirektem Wege aus London gemeldet wird, wird die Stimmung in London täglich nervöser. Der neue Schreckensruf lautet: Die Ueberschwemmung in Nordflandern geht zurück. Nach den vorliegenden Berichten erscheint es, als ob den deutschen Pionieren in aller Stille eine enorme Tat geglückt ist, nämlich die wenigstens teilweise Wiederherstellung der durchstochenen Dämme. Mit dem größten Erstaunen haben die in der vordersten Front sich befindlichen englischen Truppen festgestellt, daß das Sumpfland, das sich schützend zwischen sie und die Deutschen gelegt hatte, täglich an Ausdehnung abnimmt. Stellenweise ist es sogar bereits möglich, den Morast trockenen Fußes zu durchschreiten. Die englischen Fachleute sind sich der großen Gefahr wohl bewußt, die in dieser neuen Tatsache liegt. Falls die seit einiger Zeit eingetretene trockene Kälte anhält, so kann nicht daran gezweifelt werden, daß in wenigen Tagen große Teile des heutigen Ueberschwemmungsgebietes von der Infanterie ohne bedeutende Schwierigkeiten durchquert werden können.

England im Verteidigungszustand.

Rotterdam, 7. Dezember. Der Rotterdamsche Courant meldet: Nach zuverlässigen Berichten sind zurzeit in England 300 000 und in Schottland 250 000 Truppen konzentriert, um einen eventuellen Einfall der Deutschen an der Küste Widerstand zu leisten. In den Anwerbungen zu Lord Kitcheners Armee ist ein erster Rückschlag eingetreten, seit sechs Wochen werden keine Anwerbungslisten mehr veröffentlicht, auch den Zeitungen ist durch die Zensur verboten, über den Gang der Anwerbung andere Meldungen als die amtlichen zu bringen. Die Aufhebung der Verfassungsgarantien in Großbritannien erfolgte, weil nach Ansicht der maßgebenden Kreise der deutsche Angriff auf England unabhängig von der Einnahme Calats' in Vorbereitung genommen ist.

Der Vatikan und der Krieg.

Rom, 7. Dezember. (Tel. Rtr. Fkt.) Wie ein neues Informationsbureau „La Correspondenza“ erfährt, ersuchte der Papst die Oberhäupter der kriegführenden Mächte, am Weihnachtstage einen eintägigen Waffenstillstand eintreten zu lassen.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stübs. 23

Sie ließ sich im Nebenzimmer vor ihrem Nähtisch nieder, und wenn ein leises, glückliches Anlachen ihres Kindes durch die Tür angelächelt zur ihr drang, dann huschte jedesmal auch über ihr blasses, edles Gesicht ein Schimmer von Glück. Nach einer Weile war es ihr nicht mehr möglich, an der feinen Goldstickerei mit gewohnter Fertigkeit weiter zu arbeiten. Die goldenen Fäden flimmerten ihr vor den Augen, es bildeten sich Knoten, die ihre Finger nicht zu lösen vermochten, als wenn unheimliche, kleine Kobolde sie immer von neuem schürzten und höhnisch aufschrien ob ihres nutzlosen Bemühens. Und da klang wirklich ein solch höhnisches Lachen an ihr Ohr. „Mein Gott, was das Giovanni?“ — Und jetzt hörte sie, wie Lotti beschwichtigend auf ihn einsprach.

Da fiel ihr Blick auf die Fäden, und wie ein Symbol erschienen ihr dieselben jetzt.

Verwirrte Goldfäden —

Ja, wer dieselben entwirren, die Knoten lösen konnte, die Starrsinn und Gott weiß, was alles für unglückselige Vorurteile in dieselben geschürt. Wie leuchtend und glatt doch sonst so ein Goldfaden war, wie er schimmerte und glitzerte und so wunderbar sich den Konturen fügte, bis — ein Witznis kam und die Hände sich vergebens abmühten, es zu lösen. Aber es war doch immerhin Gold; Gold, nach dem die Menschen gierig die Hände ausstreckten, Gold, das den starren Nacken beugte — Gold, das alle Pforten öffnete — Gold, Gold, Gold!

Und vor Frau Doktor Falls Augen schimmerte und flimmerte es. Sie konnte es nicht mehr sehen, ihre Hand griff hastig nach einem feinen Leinentuch und warf es darüber. Nein, das Gold hatte sie nicht gelockt, o nein, nein!

Mit einer unwillkürlichen Bewegung wandte sie sich der Tür des Nebenzimmers zu. Es war ihr auf einmal, als müßte sie ihr Kind zurückrufen, zurück von der Brust desjenigen, durch dessen Leben sich auch solch verwirrter Goldfaden zog.

Aber was er schuld daran? Wasah er die starke Willenskraft, die nötig war, um den Fäden zu glätten, den sein Vater in machtvollen Händen hielt?

Nein, die besah Giovanni nicht! Was bei ihm wie fester Wille erschien, war nur ein Ausflodern starren Trostes. Ihm fehlte die in sich gehärtete Ruhe eines festen Charakters noch vollständig. Es war alles noch in Gärung bei ihm begriffen und zwar um so heftiger, je mehr das Innere durch äußere Widerwärtigkeiten immer von neuem aufgewühlt wurde.

Frau Doktor Fall konnte nicht verkenne, daß hier die beruhigende, duldende Liebe einer Frau viel einwirken könne, und wie es ihr vorkommen wollte, klammerte sich auch Giovanni an diesen Gedanken, Lotti würde es vermögen, die verlangte Ausübung seiner leidenschaftlich geliebten Kunst ihm minder fühlbar zu machen; an ihrer Seite würde er sie nicht so vermissen. Er würde die Bedingung seines Vaters erfüllen und sich, wenn dieselbe ihn gar zu schwer drückte, die Unrast ihn packte, die Sehnsucht in ihm bohrte, an seines jungen Weibes Brust flüchten: „Du hilf — hilf mir!“

Als Frau Doktor Fall leise ins Zimmer trat, kniete der junge Mann vor Lotti auf dem Teppich; ihre verklärten Hände ruhten in ihrem Schoß, sein Haupt darauf. Sie hatte das blonde Köpfchen tief zu ihm niedergeneigt, seine dunklen Locken schmiegteten sich an ihre Wangen, warfen schwarze Schatten über das weiße Gesichtchen.

„Ich bin ja solch wilder Gefelle, Lotti, und wenn es über mich kommt — ich weiß selbst nicht — aber dann muß es heraus, ich erlicke sonst daran, und dann, Lotti, Du weißt, wie schlimm es mit mir war, da tobte ich mich dann aus — draußen —“

„Ja, ja, ich weiß!“ Es klang doch ein wenig bekommen.

„Aber nun hab' ich ja Dich — Dich, — Dich, mein Lieb, meine Braut, bald mein Weib — nun wird alles anders!“

Giovannis Stimme erstarb in heißem Liebesgestüßter.

In das erbläute Gesichtchen über ihm aber leuchteten die Rosen zurück, die verschwunden waren unter der Weichte — des Schlimmen Mannes. Lotti Fall konnte ihn zwar, hatte ja seinetwillen schon so viele schmerzvolle Stunden durchkämpft, aber nun aus seinem eigenen Munde zu hören, was sie mitummer gesehen, hatte sie doch erschüttert.

Und dennoch kam nicht ein Augenblick des Schwankens über sie. Nein, nein, nein! Genau wie an jenem Schwülen Gewitterabend, als Giovanni's heißes Werben sie rief, empfand

sie auch jetzt wieder jenes Hoch- und Kraftgefühl aufopferungsfähiger Liebe in ihrem Herzen glücken.

Giovannis Liebe aber war für sie das Leben, und Leben ist Kampf, das wußte sie. —

Den Abend verlebte das Brautpaar gemächlich mit der Mutter bei Bankier Czerny. Das prächtige Ehepaar konnte sich nicht genug tun an Liebesbeweisen für die junge Braut.

Lotti war nach ihrer kürzlich erfolgten Rückkehr aus der Sommerfrische noch nicht wieder in ihre Stellung eingetreten. In wenigen Tagen sollten die Karten versandt werden.

Als der Bankier davon sprach, trafen sich die Augen der Liebenden. Verstoßen preßte Giovanni Lottis Händchen.

Maud Mertens — was wird sie sagen?

Trotz ihrer stets bewiesenen Lieblosigkeit empfand Lotti nicht das kleinste Gefühl von Genugtuung. Ihrer feinfühligsten Natur war das gänzlich fremd. Sogar wie ein leises Schuld-bewußtsein kam es über sie der glücklosen Rivalin gegenüber, deren Herz vielleicht tief verwundet wurde.

Und als ihr Verlobter verstand, was in ihr vorging, neigte er sich zu ihr: „Denke nicht an sie, Liebbling!“ Sein Ton war so voll Innigkeit; sie sah ihn dankbar an.

Dann sprach man über die Dinge, die erörtert werden mußten, und so blieb das Brautpaar bis auf einige leise geäußerte Liebesworte des Brautpaares ein allgemeines.

Als am späten Abend Giovanni die Damen im Wagen nach Haus geleitet, dieser gewendet, und der junge Mann in demselben Platz genommen, zog er noch einmal den Hut. Da mußten sie unwillkürlich jenes Abends gedenken, an welchem sie beide, der drückenden Sorge noch ungewohnt, der glänzenden Equipage nachgeschaut hatten, Verzagtheit im Herzen und auf den Lippen einen Seufzer.

Lotti stand auf der erhöhten Schwelle der Haustür und winkte anmutig mit der Hand. Die Spitzen des Halbhärmels waren zurückgefallen, der nackte Arm wuchs wundervoll plastisch aus demselben hervor, die ganze knospenhafte Gestalt sah ungemein lieblich aus in dem weißen, steifenden Gewand.

Und das Auge des Geliebten schien sich nicht losreißen zu können. Giovanni hatte sich von seinem Sitz erhoben und grüßte immer wieder mit eleganter Schweißung des weißen Hutes zurück, bis eine Biegung der Straße ihm das holde Antlitz entzog.

England fährt fort, der Kurie entgegenzukommen. Es räumte den katholischen Bischöfen einen zensurfreien diplomatischen Verkehr mit dem Vatikan ein.

Umgruppierung der österreichischen Streitkräfte in Serbien.

— **Wien**, 8. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 7. Dezember. Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren Details sich naturgemäß der allgemeinen Berichterstattung entziehen.

Rußland ganz von der Welt abgetrennt.

Kopenhagen, 8. Dezember. Aus Stockholm wird gemeldet, daß wegen der letzten Minen-Unglücke in den finnischen Schären wahrscheinlich die Schifffahrt von den schwedischen Häfen nach Raumo in Finnland eingestellt werde. Damit würde die letzte Seeverbindung Rußlands mit dem übrigen Europa aufhören.

König Peter.

Kopenhagen, 8. Dezbr. (Tel. Ktr. Bln.) König Peter von Serbien hat sich auf den Kriegsschauplatz begeben, wo das serbische Heer jetzt zur Offensive übergegangen ist.

Rumänien und der Dreiverband.

— **Bukarest**, 8. Dezember. (Tel. Ktr. Bln.) Nach Blättermeldungen lehnte der Ministerpräsident Bratianu das Ansuchen der Tripleentente ab, sich zum Angriff auf Bulgarien zu verpflichten, falls dieses Griechenland in dem Augenblick bedrohen sollte, wo Griechenland Serbien militärisch helfen würde.

— **Konstantinopel**, 8. Dezember. Wie die Zeitung Tasvi-Eskiar erfährt, ist der englische General Wingate-Pasha, der längst in Ägypten eingetroffen war, nach dem Sudan entsandt worden, um eine gegen Engländer gerichtete Aufstandsbewegung zu unterdrücken. Infolge der Ausdehnung dieser Bewegung habe England beschlossen, noch 14 000 Mann dorthin zu entsenden. Das Blatt stellt fest, daß in Ägypten keine indischen Truppen vorhanden seien, weil England sie entfernt habe, da sie sich weigerten gegen den Kalifen Krieg zu führen.

Kaiser Wilhelm und die österreichisch-ungarischen Heerführer.

WTB (Nichtamtlich.) **Wien**, 8. Dezember. Der Kriegskorrespondent des „Fremdenblatts“ erfährt noch folgende Einzelheiten von der Breslauer Zusammenkunft vom 2. Dezember: Kurz vor der Rückfahrt des Erzherzogs Friedrich, des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Josef und Generalstabschefs Freiherr Conrad von Höbendorff waren Kaiser Wilhelm und seine Gäste zu einem intimen Frühstück vereinigt. Während der Tafel erhielt der Kaiser ein geheimes Telegramm. Der Kaiser öffnete es, erhob sein Glas und brachte ein Hurra auf die österreichisch-ungarische Armee aus. Dann verkündete er hocherfreut den Fall von Belgrad. Die Zusammenkunft währte von früh bis 2 Uhr nachmittags. Der Kaiser erwartete seine Gäste am Bahnhof und begleitete sie wieder an den Zug.

Die moderne Kriegschirurgie.

Heidelberg, 8. Dez. Der Chirurg Geheimrat Professor Dr. Czerny teilt mit, daß die Kriegschirurgie solche Fortschritte gemacht habe, daß 37,5 vom Hundert der deutschen Verwundeten bisher geheilt werden konnten und nur 6,5 Prozent vom Hundert untauglich geblieben sind.

Rückkehr in die Heimat.

Posen, 8. Dezbr. Das Generalkommando gestattete heute den am 11. November aus den Grenzreisen der Provinz Posen nach Niederschlesien in Sicherheit gebrachten 17 bis 19jährigen deutschen Wehrfähigen die Rückkehr in die Heimat.

Die Tat eines deutschen Hilfskreuzers.

London, 8. Dezbr. (Tel. Ktr. Frkt.) Reuter meldet aus Santiago de Chile: Die Marinebehörden von Papudo, einem kleinen Hafen von Valparaiso, teilt mit, daß der

deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ dort mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Charcas“ angekommen sei, der durch das deutsche Schiff bei Corral (Chile) in den Grund gebohrt worden sei. Die Besatzung des vernichteten englischen Schiffes wurde an Land gebracht.

Kopenhagen, 8. Dezember. (Tel. Ktr. Frkt.) Die „Nationaltidende“ erfährt aus London, an den „Star“ werde aus Petersburg gedröhrt: Nach den von den Deutschen bisher vorgenommenen Operationen sei es klar, daß es die Absicht Hindenburgs sei, die russischen Angriffe in besetzten Feldstellungen zu empfangen und den Kampf so lange wie möglich hinauszuziehen. Von der Westfront kämen fortwährend große Massen deutscher Truppen an. Die deutschen Stellungen erstreckten sich in einer Linie von Kutno bis Krakau.

— **Genf**, 8. Dezember. (Tel. Ktr. Frkt.) Infolge eines neuerdings erlassenen Ministerialerlasses dürfen Franzosen im Alter vom 20. bis zum 48. Lebensjahr das französische Staatsgebiet nicht mehr verlassen. — An der französisch-schweizerischen Grenze ist eine große Zahl von Kolonialgendarmen zur Ueberwachung des Grenzverkehrs eingetroffen.

Väter und Söhne.

— Aus dem elbassischen Militär wird folgende drollige Kriegsepisode berichtet: Patrouillengehen macht Durst, zudem ist das Wirtshaus immer noch die erspriechlichste Nachrichtenquelle. So dachten einige Wehrmänner des X. Regiments, die man auf Patrouille geschickt hatte und die in einer Gemeinde des Großjals einkehrten. „Endlich“, rief der Wirt, „kommt Ihr“. Den ganzen Morgen warte ich auf Euch und mit mir ein Franzose, dem die Sache jetzt aber zu dumm geworden ist. Gerade ist er hinüber in den „Goldenen Löwen“ gegangen. „Was soll's mit dem Franzosen?“ fragt die Patrouille. „Ei, Ihr sollt ihn doch mitnehmen! Er sagte, er will im „Löwen“ noch ein Weilschen sich aufhalten. Wenn Ihr kommt, müchtet Ihr hinüberkommen.“ Das Schöppchen wird genehmigt und die Patrouille macht sich auf, natürlich hinüber in den „Goldenen Löwen“. Richtig, da saß geduldig die Rothose bei einem Glase Bier. „Na, endlich!“ war auch sein Ausruf, und dann schloß er sich den Wehrmännern an. „Sein Vater sei schon anno 70 in deutscher Gefangenschaft gewesen. Er denke, es sei inzwischen dort nicht schlechter geworden, als sein Vater ihm erzählt habe.“

Hunger ist der beste Parlamentär.

Der Schreiber eines Feldpostbriefes aus dem Osten erzählt folgendes echt russische Geschichtchen: Ein deutscher Unteroffizier wird von einer russischen Patrouille gefangen; der Russe kann Deutsch und der Unteroffizier sagt zu ihm: „Kamerad, laß mich laufen, ich geb dir eine Mark!“ — Antwort: „Mach ich nicht.“ — „Ich geb dir zwei!“ — „Mach ich nicht.“ — „Ich geb dir drei!“ — „Mach ich nicht.“ — „Na, was willst du denn haben?“ — „Kamerad“, sagte der Russe, ich will dir was sagen: nimm du mich mit, ich geb dir noch drei Mark dazu; seit fünf Tagen hab' ich nichts mehr gegessen!“ — Und er ging mit. . .

„Gott strafe England!“

„Er strafe es!“

Das ist, so berichtet dem „Hannoverschen Anzeiger“ Leutnant Berthold (Sta. d. L. 9. L.-J.-R. 106), der neue Gruß unserer Truppen. Von irgend jemand angeregt, pflanzte er sich weiter fort; wer ihn zum ersten Male hört, staunt, begreift; und weiter macht er die Runde. Ueberall, wo be-
eint ein Offizier oder ein Mann ein Zimmer betritt, sagt er nicht „Guten Tag“ oder gar beim Fortgehen „Adieu“, sondern: „Gott strafe England!“ Und der Gegengruß: „Er strafe es!“ Herzerquickend ist es, wenn morgens der Kompagnieführer seine Kompagnie begrüßt: Anstatt einen guten Morgen zu wünschen, denn jeder Morgen im Feindesland ist uns ein — guter — Morgen, das brauchen wir einander nicht zu wünschen. Aber eifern schallt es über den Marktplatz von B.: Stillgestanden! „Gott strafe England!“ Und aus dreihundert Kehlen klingt es entgegen: „Er strafe es!“

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlichen an der masurenischen Seeenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich über Lodz stehenden starken russischen Kräfte einen

durchschlagenden Erfolg errungen.

Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der ausgedehnten Schlachtfeldfront noch nicht feststellen.

Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihren bedrängten Armeen in Nordpolen zu Hilfe zu kommen, wurde durch das Angreifen der österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte in der Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Dezember. Vormittags. (Amtlich.) An der ständischen Front bereiten den letzten deutschen Gegenangriffen die verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleine Fortschritte gemacht. Das Kriegslazarett in Lille ist abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Feinde von einem Vorwärtskommen ihrerseits im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist ein französischer Angriff überhaupt nicht erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam an Boden. Bei Malancourt wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und 150 Mann wurden gefangen.

Ein feindlicher Angriff nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich von Lodz schnell zurückweichenden Feinde unvermittelt.

Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 8. Dez. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat seine geplante Wiederabreise zur Front insolge einer Erkrankung an fieberischem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Oberste Heeresleitung.

Die großen Kämpfe in Polen haben zum abschließenden Ergebnis eines weiteren Abschnittes geführt, das in der Einnahme von Lodz seine Krönung findet. Diese große Zwickstadt, die eine halbe Million Bewohner zählt, war schon einmal in deutschem Besitz. Als beim ersten Offensivstoß der Deutschen, der bis vor Warschau und Zwangorod getragen wurde, die Russen kampfslos zurückwichen, wurde auch Lodz in deutsche Verwaltung genommen. Beim strategischen Rückzuge wurde die Stadt wiederum ohne Kämpfe ausgegeben. Die neue Besetzung aber ist der sichtbarste Erfolg einer heißen Woche, in der von russischer Seite mit großer Erbitterung gekämpft wurde. Sie wird daher überall ganz anders gewürdigt werden als die Besetzung unverteidigter Plätze, die eine Partei dem Feind aus irgend welchen Gründen überlassen mag. Sie kündigt auch denen, die in den knappen und zurückhaltenden amtlichen Berichten nicht mehr zu lesen verstehen, als was die Worte ausdrücklicher sagen, daß der durchgreifende Erfolg, von dem uns die östliche Heeresleitung heute berichtet, der Vorbote eines Sieges ist. Schon heute müssen die Russen gewaltige Verluste erlitten haben. Daß sich die ganzen Ergebnisse nicht übersehen lassen, ist eigentlich selbstverständlich. Die Kämpfe bei Lodz gingen um eine der großen Entscheidungen dieses Krieges. Sie haben daher einen Anfang angenommen, der auch nach einem Siege den Ueberblick über die Gesamtlage nicht sofort ermögligt. Mit um so größeren Hoffnungen dürfen wir den Ergebnissen entgegensehen, die in den nächsten Tagen geerntet werden können.

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübs. 24

Es war Anfang November geworden und einer jener klaren, kühlen Herbsttage — wo schimmernde Reifkristalle mit mattweißem Glanze auf Baum und Strauch liegen und alle Gegenstände im Freien wie in ein Festgewand hüllen — war heraufgezogen. — Und ein Festtag war es auch heute.

Schön und lieblich im höchsten Schmuck des Weibes, der grünen Myrthe, stand Lottis neben der hohen Gestalt des Geliebten vor dem Altar.

Der feierliche Orgelklang, der Duft der Rosen und Myrthen, der wie ein Hauch dem kostbaren Strauch in ihrer Hand entströmte, der ganze weihevoll Ernst dieser heiligen Stunde erfachte ihr junges Herz mit übermächtiger Gewalt. Unwillkürlich lehnte sie sich an Giovanni's Schulter, — das liebende Weib, das in dem Manne seiner Wahl den Halt, die Stütze sucht auf schwankender Laufbahn. — Doch wie ein jählings auf sie eindringender Gedanke durchzuckte sie dann auf einmal die Erkenntnis: „Eine Stütze darfst Du nicht suchen, Du mußt allein feststehen, den Halt in Dir selbst finden und — in dem da oben!“

Und sie richtete sich auf, hoch und schlank! Es war, als ob sie aus sich selbst herauswüchse, aus dem Rinde das Weib, das den Blick nach oben richtet im vollen Bewußtsein der Aufgabe, die ihrer wartet als liebende Gefährtin des Mannes, als seine Kameradin und Gattin, deren Werten für ihn und sein Haus segensbringend sein sollte. Was in Lottis Seele in dieser Stunde vorging, war vielleicht himmelweit verschieden von den Gedanken der meisten Bräute, die in der Hochzeit nur den Abschluß des Kapitels „Fröhliche Mädchenzeit“ sehen, dem sie dann mit dem Titel „Frau“, nur selbständiger, amüsanter noch, ein neues hinzuzufügen gedenken.

Und so ganz nach Lottis Sinn war es auch, daß die Hochzeit so wenig wie möglich prunkvoll gefeiert wurde. Ein kleines, exklusives Diner hatte Kommerzienrat Urheim im Hotel bestellt. Kostbare Blumen in herrlichster Fülle schmückten Saal und Tafel; sie wanden sich in feinen Gewinden über derselben hin und erfüllten die Luft mit Wohlgeruch.

Ria Forster, die kleine, graziöse Brünette, die Maude Mes-

sens und Käte von der Wenges Zurückführung Lottis nie gebilligt hatte, war Brautjungfer geworden. Sie trug heute den zierlichen Kopf mit dem düstigen Kränzlein im rabenschwarzen Gelock noch einmal so hoch, reichte aber trotzdem ihrem Führer kaum bis zur Schulter, denn Heinz Holms, des jungen Marineoffiziers Gestalt, zeigte wieder ganz die Elastizität frischer, männlicher Jugendkraft.

Sein gebräuntes, mageres Antlitz sah gesund aus, fröhlicher Wagemut bligte aus den braunen Augen und suchte um die roten, vollen Lippen, die der braune Schnurrbart nur wenig verdeckte.

Die schlank Hand fuhr sehr oft nach diesem Wärtchen, die Finger blieben auch zuweilen etwas länger daran liegen, als wollten die Warthaare dem fachten Streichen derselben sich durchaus nicht fügen, oder war doch ein anderer Grund?

Wollten sie vielleicht noch das Lächeln verdecken, das so verräterisch um den Mund spielte und der kleinen Ria veraten würde, daß mindestens die Hälfte der Schauergerüchten, die der Herr Leutnant vom afrikanischen Kriegsschauplatz so nebenbei als Würze des Mahles aufsticht, echtes „Africanaer-Latein“ war?

Oder zeigten sich bei ihm gar noch manchmal Spuren des überstandenen Tropentollers, an dem er, wie er versicherte, im höchsten Grade gelitten hatte?

Ria Forsters Blick streifte etwas ängstlich das hübsche, lustige Gesicht ihres Nachbarn. Sie sah aber nur, wie er sein Wärtchen strich.

Und wie der Herr Leutnant so gut Suaheli sprechen konnte! Als sie ihm ihr Glas ein wenig aufhob, damit er es beim Einschenken besser erreichen konnte, sagte er, sich leicht verneigend: „Asante, bibi, euba, asante!“

Sie starrte ihn verdutzt an. Na, die Sprache hatte sie in ihrem Leben noch nicht gehört! Und kaum fragte sie wieder etwas, da schüttelte er mit trübseliger Miene den Kopf: „Nein, ich weiß es nicht!“

Ganz kleinlaut — sie war doch stets stolz auf ihre Sprachkenntnisse gewesen, sie lernte leghin sogar Esperanto, die neue Weltsprache — hatte sie ihm schließlich eingestanden, diese Sprache nicht zu verstehen.

Wirklich nicht? Aber Gnädigste — „Ach, es war absichtlich! Er wollte gewiß sagen, die muß

man doch heutzutage können, und schwieg nun nur aus Rücksicht. Sie biß sich auf die Lippen, zupfte ängstlich an den Rosblätter flatterten in ihren Schopf.

Der Leutnant hob eines auf, sah sie an, führte es an die Lippen und sagte dann leise, sich dicht zu ihrem Ohr neigend: „Haben Sie verstanden?“

O, da glühte es aber heiß in dem reizenden Gesichtchen auf, ein bitterböser Jornesblick traf den kühnen Mann. Was fiel dem ein? — Wie durfte er das wagen? Herrgott, wenn er am Ende doch noch ein bißchen an Tropentoller litt!

Allerhand Geschichten fielen Ria Forster ein von Afrika reisenden, die sich nie ganz erholt hatten; man braucht ja da nur an den berühmten Wismann zu denken — sie hatte ihn ja persönlich gekannt — o, und er war doch wohl auch in seiner Jugend solch ein himmlischer, lustiger Leutnant gewesen? Ach und dann immer krank, immer krank!

Sie wagte einen fast mittelidigen Seitenblick. Gott, wenn es dem auch so ging, er wollte ja in allernächster Zeit wieder hinaus. — „Na, so ein Lustm!“ dachte Ria Forster erbost. Und aus ihrem kleinen, erzürnten Herzen heraus fragte sie unvermittelt: „Wann gehen Sie denn wieder nach Dar-es-Salaam hinaus?“

Er schaute sie ein wenig erstaunt an, erwiderte aber dann prompt: „Wohl schon bald, mit dem nächsten Dampfer jedenfalls.“

„Und der geht?“ Ihre dunklen Augen hingen gespannt an seinem ledigen Gesicht.

„In etwa einer Woche!“

Ria Forster schaute nachdenklich auf ihren Fächer. Sie sah wunderbar schön aus in der leichten Erregung, die sich ihrer bemächtigt und Heinz Holm durchaus nicht entging. In ihm regte sich etwas wie Reue, aber die war doch wiederum von einem gewissen, freudigen Rauschgefühl durchdrungen, eine beinahe knabenhafte, übermütige Stimmung kam über ihn. Er hob sein Glas, neigte sich Ria zu: „Lassen Sie uns anstoßen, gnädiges Fräulein! Ja!“

Sie nahm etwas zögernd das ihre, hielt es dem seinen entgegen.

„Auf General Kijoufemont!“ seine Augen wollten tief in die ihren tauchen

Nach dem mit schwungvoller Kühnheit von Kutno aus, wo der erste Sieg in dem neuen Ringen um Polen erstritten wurde, ostwärts vortragenden deutschen Angriff, der eine Einkreisung mächtiger russischer Heeresmassen oder mindestens ihre Abdrängung von der Basis an der Weichsel herbeizuführen drohte, setzten die Russen alles daran, um durch Gegenmaßnahmen größter Stilles, wobei sie selbst ihre Reserven restlos eingesetzt zu haben scheinen, und von anderen Schlachtfeldern her Verstärkungen holten, die Scharen Hindenburgs zu übermächtigen. Ein Teil der deutschen Kräfte wurde tatsächlich umringt. Was aber einem russischen Heer unbedingt zum Verhängnis geworden wäre, das beflügelte nur die Energie der Deutschen. Sie hieben sich durch, und damit war schon die Wirkung der russischen Gegenoffensive vereitelt, auf die so gewaltige Mühe verwendet worden war. Eine neue deutsche Offensive begann mit verstärkter Wucht. Sie hat schnell zum durchgreifenden Erfolge geführt, obwohl die Russen noch aus Südpolen Kräfte heranzogen, um die bedrängte Armee bei Lodz zu retten. Jetzt ist zum mindesten, selbst wenn sich ein Teil der im Norden kämpfenden Russen noch rechtzeitig zurückziehen konnte, was durchaus noch nicht feststeht, ein fester Keil zwischen die russischen Armeen hineingetrieben. Ein neuer Abschnitt des Feldzuges im Osten beginnt, in dem, noch nachdrücklicher als bisher, die deutsche Heeresleitung dem Feinde das Gezeig des Handelns aufzwingen wird.

Was auf den übrigen Kriegsschauplätzen des Ostens geschieht, hat dem großen Ringen in Polen gegenüber keine wesentliche Bedeutung. Die Russen, die ihre auf ungeheurer Front zerstreuten Kräfte nicht schnell genug vereinigen, bei dem Mangel an Verbindungsstraßen in Polen erst recht nicht in die Front dringen konnten, wo die Entscheidung erfochten wird, haben in Ostpreußen mehrmals versucht, die festen Stellungen zu überrennen. Daß sie dabei große Verluste erlitten, wissen wir schon. Sie haben im Süden, in Westgalizien und in der ausgedehnten Front der Karpaten einige Kolonnen vorgeschoben, die zum Teil schon wieder zurückgedrängt sind, zum Teil im Kampfe mit deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen, die auch im mittleren Teile Polens, bei Piotrkow, Schuler an Schuler kämpfen. Die verbündeten Heeresleitungen haben sich bisher gegen die russischen Diversionenversuche mit vorläufiger Verteidigungsmäßigkeit begnügt. Wenn der Erfolg bei Lodz sich zum vollen Siege über die russische Hauptmacht ausgestaltet haben wird, fallen die russischen Stellungen in Galizien, auf die man die schon enttäuschten Verbündeten und Geldgeber in London und Paris tröstend verweisen will, fast von selber in sich zusammen. Im Norden Polens fällt die Entscheidung; daß sie ein neuer Sieg des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird, steht für uns fest.

Von Nah und Fern.

Weihnachtspakete

bis zu 5 Kilo an Angehörige oder zugeteilten Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee sind bis zum 15. Dezember einschließlichs zugelassen. Die näheren Bedingungen wolle man bei den Postämtern erfragen.

Nassau, 8. Dezember. (Kirchenkonzert.) Am nächsten Sonntag veranstaltet der Kirchenchor in der hiesigen evang. Kirche ein Kirchenkonzert zum Besten der Familienangehörigen unserer Truppen. Als Solistin wirkt Fräulein Melie Seyberth aus Siegen, eine Enkelin des Gründers des hiesigen Kurhauses, Herrn Dr. Haupt, mit, die als vorzügliche Sängerin schon bekannt ist. Zum Eintritt ist berechtigt der Inhaber eines Programms, das zu 20 Pf. erhältlich ist.

Nassau, 9. Dezember. Der hiesige Zahntechniker Herr Klingenschmitt ist als Zahntechniker für die Mitglieder der Allg. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis, Sektion Nassau, bestellt worden.

Heil- und Vindierungsmittel im Kriege. Seit Beginn des Krieges hat die Königl. Brunnenvverwaltung in Bad Ems bereits über eine Viertelmillion Flaschen Emser Wasser und gegen 200 000 Schachteln Emser Pastillen den im Kampfe stehenden deutschen Land- und Marinekruppen und den zahlreichen Militär Lazareten unentgeltlich zugeteilt. Diese bei Katarrhen, Husten- und Influenzafällen erwiesenermaßen bewährten Heil- und Vindierungsmittel stehen unseren braven Soldaten in unbefränkter Menge zur Verfügung und werden besonders während der jetzigen rauhen und nassen Jahreszeit sehr erwünscht sein. Alltäglich laufen zahlreiche Bestellungen der verschiedensten Truppenteile und Lazarette aus Ost und West und der Wasserkanäle ein, und ebenso zahlreich sind die in herzlichen Worten gehaltenen, die heilbringende Wirkung des Emser Wassers und der Emser Pastillen hervorhebenden Dankeschreiben der Krieger. Auch unseren österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern werden in nächsten Tagen 50 000 Flaschen Emser Wasser gesendet, das gewiß auch den tapferen Verbündeten eine willkommenes Liebesgabe sein dürfte. Sind doch wie in Deutschland, auch in Oesterreich-Ungarn Emser Wasser und Emser Pastillen zum Gebrauche bei Hauskuren längst ärztlich empfohlene und vom Publikum bevorzugte Heilmittel.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot.

Der Minister für Handel und Gewerbe läßt folgendes Merkblatt veröffentlichen:

„Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen. Aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung ausbuern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zerschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Vergleht dazu auch eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf sorgelosen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet sie. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten abgeholt werden.“

Letzte Nachrichten.

Die Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 8. Dezember. (Tel. Rtr. Bln.) Der Kaiser leidet, wie beinahe in jedem Spätherbst, an einer Erkältung, mit etwas Fieber, was zur Schonung zwingt, aber nichts Bedenkliches hat. Der Schonung wegen, bleibt er noch einige Tage in Berlin. Auch der Reichskanzler ist hier noch anwesend.

Erfolge auf allen Fronten.

Wien, 8. Dezember. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobegoyce-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen; bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpaten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. H b e r, Generalmajor.

Kreisverlustliste für Unterlahn.

Reserve-Inf.-Regt. 53.
Trupp.-Abt.-Platz Senne.

2. Bataillon, 5. Komp.
Wehrmann Heinrich Winkler, Bomscheuer — gefallen.

Reserve-Inf.-Regt. 87, Mainz, Frankfurt a. M.
Unteroffizier Alfred Fink (7. Komp.), Dörnberg — leicht verw. — Cernay 26. 9. 14.

3. Garde-Regt., Berlin.

10. Komp.
Füsilier Robert Andre, Kull — verw.

Reserve-Inf.-Regt. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz.
Wehrmann Karl Best (7. Komp.), Altdiez — bisher vermisst, gefallen.

Reserve-Inf.-Regt. 222, Biezen.

1. Bataillon, 2. Komp.
Gefreiter Bruno Radeke, Ketteri — leicht verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon, Mainz.

1. Komp.
Gefreiter d. L. Karl Kasper, Eppenrod — leicht verw.

Wehrmann August Neuf, Kirdorf — leicht verw.

Wehrmann Wilhelm Hasenkamp, Kull — leicht verw.

Wehrmann August Rüdter, Heistenbach — schwer verw.

Wehrmann Heinrich Feilbach, Bremberg — vermisst.

Reservist Wilhelm Paul, Singhofen — leicht verw.

4. Komp.
Wehrmann Matthias Fischkopf, Jammerschied — leicht verw.

Wehrmann Josef März, Uttenhausen — leicht verw.

Inf.-Regt. 81 Frankfurt a. M.

1. Bataillon, 3. Komp.
Musketier Ernst Gemmer, Biebrich — vermisst.

Musketier August Weiersdörfer, Rahenelnbogen — vermisst.

Musketier Friedrich Loh, Oberhof vermisst.

4. Komp.
Musketier Karl Musgard, Diez — vermisst.

Inf.-Regt. 87 Mainz.

3. Bataillon, 11. Komp.
Reservist Franz Hubert, Nassau, abermals — leicht verw.

Reservist Karl Thorn, Scheidl — schwer verw.

Reservist Wilhelm Moog, Freudenbieg, — schwer verw.

Musketier Heinrich Oberender, Bergnassau — schwer verw.

Landwehr-Inf.-Regt. 87 Mainz.

2. Bataillon 5. Komp.
Gefreiter Karl Ruff, Holzheim — schwer verw.

6. Komp.
Unteroffizier Karl Messert, Steinsberg — leicht verw.

Wehrmann Karl Dörner, Hahnstätten — schwer verw.

7. Komp.
Wehrmann Johann Knebel, Kemmenau — leicht verw.

3. Bataillon, 12. Komp.
Wehrmann Mathias Ludwig, Winden — leicht verw.

3. Garde-Regt., Berlin.

1. Bataillon, 1. Komp.
Reservist Max Schmidt, Hof Hasenberg — leicht verw.

Infanterie-Regt. 80, Bad Homburg v. d. H.

3. Bataillon, 11. Komp.
Reservist Adolf Kunz, Rahenelnbogen — vermisst.

Der Rgl. Landrat.

1. 9294. Diez, den 3. Dezember 1914.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Ein Teil der Bevölkerung ist der Ansicht, daß diejenigen jungen Leute, welche sich an den Übungen der Jugendkompagnien beteiligen, alsbald oder wenigstens zuerst zur Fahne einberufen würden. Diese Ansicht trägt dazu bei, daß die Jugendlichen sich an den Übungen nicht beteiligen, und auch von ihren Eltern pp. hieron abgehalten werden.

Ich bemerke, daß diese Annahme vollständig irrig ist, da nach den maßgebenden Bestimmungen die Ersatz-Truppenteile nur die gesamten in Frage kommenden Jahrgänge einberufen dürfen und eine Ausnahme zu Gunsten oder Ungunsten bereits ausgebildeter Jungmannschaften nur auf Grund eines die geltenden Bestimmungen abändernden Reichsgesetzes möglich wäre.

Der Landrat.
J. A.: Markloff.

Allg. Ortskrankenkasse f. d. Unterlahnkreis.

Die fälligen Kasseneinträge sind baldigst zu entrichten.
Sektion Nassau.

Allg. Ortskrankenkasse f. d. Unterlahnkreis.

Den Mitgliedern zur gest. Kenntnis, daß Herr Klingenschmitt zu Nassau als Zahntechniker bei der Kasse zugelassen ist.

Der Vorstand.

Gottesdienstordnung für Mittwoch.

Evangel. Kirche.

Nassau. Nachm. 8 1/4 Uhr: Kriegsbefestigung Herr Pfarrer Moser.

Dienethal. Nachm. 1/4 Uhr: Bibel- und Befestigung in Sulzbach.

Als sehr wichtigen Bestandteil des Weihnachtsbaumes empfehle meine

Weihnachtslichte

die, selbst wenn sie schief im Winkel von 45° am Baum befestigt sind,

nicht tropfen.

Kein Verderben und Beschmutzen der Geschenke, Möbel, Teppiche etc. Man achte auf die gesetzlich geschützte Marke



Beim Anzünden achte man darauf, daß der Docht nicht länger als ca. 1/2 Ztm. hervorragt; ist er kürzer, so entferne man die Spitze der Masse durch einen Rundschnitt.

Deutsche Schokoladen!

Von

Hildebrandt und Sarotti-Berlin

soeben in allen Preislagen wieder frisch eingetroffen

Aug. Hermani, Nassau.

Telefon 48.

Rollmöpfe

frisch eingetroffen bei A. Trombetta, Nassau.

Als Liebesgabe:

Feldpostpackung von 250 Gr.

Inhalt: Scherer Cognak oder Jamaika-Rum, nur gute Qualität, bei

Chr. Biskator, Nassau.

Anstalt Schenern

macht hiermit darauf aufmerksam, daß das Betreten ihrer Stallungen, sowohl in der Hauptanstalt wie in der Filiale Langau, wegen der Gefahr des Einschleppens von Seuchen Unbefugten strengstens verboten ist. Zuwiderhandlung gelangt zur Anzeige. Ebenso werden Zuchttiere zum Decken in der Filiale Langau nicht zugelassen.

Der Direktor:

L o d t.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

f. d. Jahr 1915. Redigiert v. W. Wittgen. — 72 S. 4° gh. Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obstochbüchlein 15. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis Mk. 1.50.

Dörrbüchlein 7. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis Mk. 1.—.

Ferner:

Feldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler C. J. Frankenbach.

Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr erheiternd. 100 Stück 60 Pfg., 1000 Stück 5 Mk.

Dieselben (Doppelkarten) mit Rückantwort.

100 Stück 1,20 Mk., 1000 Stück 10 Mk.

Christbaumschmuck

in geschmackvoller und reichhaltiger Aus-

wahl zu billigen Preisen empfiehlt —

J. W. Kuhn, Nassau (Lahn).

Cocosa Butter, das Beste zum Backen u. Braten.

Noch zum alten Preise erhältlich bei

A. Trombetta, Nassau.

Neu!

Neu!

Plüdi-gefüllte Militär-Unterhosen

eingetroffen. Per Stück Mk. 3.00

Albert Rosenthal, Nassau-Lahn.

Neue Apfelsinen eingetroffen.

J. W. Kuhn, Nassau.



Mehl zur Weihnachts-Bäckerei.

Blüten-Weizenmehl
in 10 Pfund-Bentel 0.23 Mk.

Neue Mandeln 1.70 bei 10 Pfd. Abnahme.

Rosinen, Corinthen Sultaninen, Citronat, Orangeat, Mandelersatz, sowie sämtliche andere Backartikel.

Orangen, Mandarinen, Feigen, Wall- und Haselnüsse, Paranüsse, Tafeltrauben, Prinzessmandeln, Almesiatrauben.

Marmelade in Gläser, 5 und 10 Pfd.-Eimer Himbeer-, Erdbeer-, Kirschen-, Aprikosen-, Orange-, Pflaumen-, Johannisbeer-, gemischte Marmelade; 10 Pfund-Eimer 3 Mk. Rheinisches Apfelkraut in Dosen.

Preisselbeeren

Gemüseconserven

Obst-Conserven

Spirituosen und Weine

Wurst- und Fleischwaren. — — Alle Sorten Käse. Süssrahmtafelbutter — Eier.

Tafelmagerine bester Butter-Ersatz 0.90 Mk.

Tafel-Honig — Bienen-Honig
Fischmarinaden — Räucherwaren

Frische Fische jeden Freitag.

Kaffee

Chocolade

Thee

Feld-Post-Packungen in grosser Auswahl.

Albert Kauth, Ems, Bahnhofstrasse
Nr. 11.

Steinhäger



Marke: **Urgrossvater**
ist der
echte und beste.

E. F. Elmendorf

Kornbrännwein- und
Steinhäger-Brennerei
Isselhorst i. Westf.
Gegr. Anno 1689

Niederlage bei:

J. W. Kuhn, Nassau.

Café Schwarz Nassau.

Ecke Amts- und Spätesstraße.

Prima feldgraue Wolle,

beste Qualität.

Lot 10 und 11 Pfennig.

M. Goldschmidt,

Café Hermani

Eigene
Conditorei u. Bäckerei
Römerstr. 14 Telefon 48
gedeckte Terrasse.

Sebolin,

eine vorzügliche Salbe zur Ver-
hütung des Wundverdens in-
folge von Reibung oder bei
Schweiß. Sebolin hat sich
auch bei Brandwunden, Rissen
der Haut, zur Erweichung der
Hornhaut usw. besonders gut
bewährt.

Zu haben bei
J. W. Kuhn.

Bei Blutarmut und Schwäche

empfehle

Dr. W. Knecht's

Medizinalwein Blutrot.

Untersucht und begutachtet von
dem vereidigten Gerichts-Chemiker

Professor Dr. Becker, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1,40 Mk.

Zu haben bei

Chr. Piskator, Nassau,
Küferei und Weinhandel.

Kaltbadstraße.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern.

Herzliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die
Mildtätigkeit der Menschen so grosse Anforderungen
stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten,
lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinaus-
gehen zu unsern Freunden. Wir rechnen damit, dass
wir unsern 384 geistesschwachen Pfleglingen den
Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst;
da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis
für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, wür-
den sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal
auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sol-
ten. Sie vertrauen fest darauf, dass das Christkind
für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit
auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen
mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt
und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die
kleinste Gabe in Bar, zur Erfüllung mancher beson-
derer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dank-
bar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke,
Äpfel, Nüsse, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit
Grosses an uns tut und von uns fordert, der auch
der Aermsten nicht vergisst, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer,
Vorsitzender des Vorstandes.

To dt,
Direktor.

Durch frühzeitigen Einkauf meiner Winterwaren

bin ich in der Lage,
sämtliche Wollwaren
zu
staunend billigen Preisen
abzugeben.

Herrenhemden in Normal
und Biber.

Damenbiberhemden weiß und
farbig.

Herrenhosen in Normal und
gestrickt.

Damenbeinkleider weiß und
farbig.

Hautjacken in Normal

Damenwesten in Wolle.

Wollene Herrenstrümpfe und
Socken.

Kinder-Hemden und Hosen

Ferner für den

Kriegsbedarf: wollene fertige
Leibbinden.
Strickwolle in grau und anderen Farben.

M. Goldschmidt, Nassau.

In frischer Sendung eingetroffen:

Hausbrand-Rußkohlen, Schmiede-Rußkohlen, Ia. Qualität,
Portland-Zement, von Dyckerhoff & Söhne Amöneberg-
Biebrich, Dach- u. Schreinerbretter, Dielen, Latten, Rahmen

Chr. Balzer, Nassau, Kohlen- und
Baumaterialienhandlung.

Asbach-Kognak,

berühmteste
deutsche Marke.

besonders zu empfehlen:

Asbach echt — Asbach alt — Asbach uralt.

Alleinverkauf in der

Drogerie Trombetta, Nassau.



Jeden Mittwoch und
Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.

Teurer geworden
sind die

Manufaktur- und Konfektionswaren,

und die Preise werden noch weiter steigen.

Trotzdem verkaufe ich
meine Lagervorräte in

**Burschen- und Kinderanzügen,
Manufaktur- und Wollwaren
vom 1. bis 15. Dezember**

noch zu den bisherigen billigen Preisen.

Wer Geld sparen will, versäume diese Zeit und
Gelegenheit nicht.

Jacob Grünebaum, Nassau.

Kaffee

in allen bekannten Preislagen stets
frisch geröstet.

A. Trombetta, Nassau.

Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.



Deutscher
Cognac

Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.

Alleinverkauf für Nassau und Umgebung:
Chr. Piskator, Weinhandel.

Von heute ab zahle für
Wolle

per Pfund
Mk. 2.—

Wolle ganze Felle
Mk. 2.50.

Albert Rosenthal, Nassau.

Feldpostbriefe mit Asbach-Kognak
gefüllt, sind besonders willkommen. Allein erhältlich in der
Drogerie Trombetta.

Feld-Packungen in Tabak, Zigarren
und Zigaretten
empfehlen
A. Trombetta, Nassau.